

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Nr. 128.

Mittwoch, den 26. Oktober 1904.

3. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Gemeinderrechnungen

für 1903 liegen von heute ab 4 Wochen im Gemeindeamt (Kasse) während der üblichen Geschäftszeit zur Einsichtnahme aus, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. Oktober 1904.

Der Gemeindevorstand.
Linde.

Verklidhes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 25. Oktober 1904.

Die Vorstellungen der zur Zeit hier im Gasthof zum Hirsch gastierenden Theatergesellschaft finden eine allgemeine freundliche Aufnahme. Wer mit nicht zu hoch gespannten Erwartungen und in der Absicht, einen Abend angenehm zu verbringen die Vorstellungen besucht, wird nicht unbefriedigt sein. Die Sonntagvorstellung mußte des Konzertes wegen ausfallen und findet die nächste Vorstellung Mittwoch statt. Wir wünschen besten Erfolg und verweisen wegen des Näheren auf den Theaterzettel.

Das große Los im Betrage von 500 000 Mark, der höchste Hauptgewinn unserer sächsischen Lotterielotterie ist am Montag 11. Ziehungstage der gegenwärtig spielenden 146. Lotterielotterie auf die Nummer 15338 in die Kollektion von Preyer in Leipzig gefallen. An großen Hauptgewinnen sind demnach in dieser Klasse die 200 000 Mark und der obengenannte Treffer gezogen worden. Für die noch restierenden sieben Ziehungstage, die gegenwärtige Lotterie spielt nur noch bis mit Mittwoch den 2. November, verbleiben noch als höchste Hauptgewinne die Prämie von 300 000 Mark, welche bekanntlich erst am letzten Ziehungstage auf den letztgezogenen höchsten Hauptgewinn fällt sowie ein 150 000-Mark Gewinn und dann noch die 100 000 Mark.

Mit Rücksicht auf die während der letzten Wochen erfolgte Rekruteneinstellung ist erneut darauf aufmerksam gemacht, daß ein Brief an einen Angehörigen bis zum Feldwechsel aufwärts portofrei von der Postverwaltung befördert wird wenn dieser in der linken Ecke den Vermerk trägt: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ Ist bei einer Postpaket- oder Briefsendung der Vermerk an der bezeichneten Stelle angebracht, so tritt bei der Sendung ebenfalls eine Porto Ermäßigung ein, sobald für berrätig bezeichnete Pakete bis zum Gewicht von drei Kilogramm nur 20 Pf. Porto und bei Postanweisungen bis 15. Mark. Einzahlung nur 10 Pf. zu entrichten sind. Für alle drei Arten von Postsendungen ist die portofreie Bezeichnung eine gleichmäßige, d. h. die oben schon erwähnte. Unrichtig ist die Annahme, daß bei den Postpaketen die betreffende Bezeichnung dem Inhalt der Verpackung entsprechen muß. Wichtig allein ist „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ gleichgültig, ob die Sendung Brief, Paket oder Postanweisung ist.

Eingende Postkarten sind das neueste des neuen. Die Karten, welche von der Reichspost zur Beförderung zugelassen sind, tragen eine dünne Platte in ihrem Innern, der unter Zuhilfenahme geeigneter Apparate, ähnlich wie aus einem Phonographen Töne und Worte, die ihr eingezeichnet wurden, entlockt werden können. Die erforderlichen Apparate sind für wenige Mark zu haben.

Maritzburg. Das Ausschüßen des Mittelreiches hatte ein sehr zahlreiches Publikum angezogen. Sowohl die Residenz als auch die umliegenden Ortschaften, wie die Dörfer und weitere Umgebung waren vertreten. Das Ergebnis der mehrfachen Fische war ein sehr zufriedenstellendes und die Nachfrage war lebhaft.

Ueberdecken mit Haaren bezw. beim den Blicken des Besitzers entzogen worden waren. Da der Stall, der unter Leitung des Oberschweizers Beren, dem der Schweizerlehrling Fize zur Seite stand, stets verschlossen blieb, konnte sich der Verdacht der Täterschaft nur auf diese beiden Besannenen lenken. Diese wurden daher verhaftet und in das Amtsgericht eingeliefert. Belästigt für den Oberschweizer ist der Umstand daß ihm seine Stelle vor sieben Wochen gekündigt worden ist und die Verlegungen der Röhre bis auf etwa vier Wochen zurückzuführen.

Sayda. Am Sonnabend Abend wurde der Stadtwachtmeister Herrmann Pieper wegen Unterschlagung ins Gefängnis eingeliefert.

Wallbach. Der Anführer des Brandes der Kirchhofscheune, die am Montag Nachmittags dem Feuer zum Opfer fiel, ist in einem bei dem Kalamitosen selbst bediensteten, aus Flemmingen gebürtigen 13jährigen Diensthjungen ermittelt worden. Der Junge gibt an, er hätte der zufällig am Montag in Wallbach stattfindenden Feuerübung zugehört und gern die Feuerwehre bei einem wirklichen Feuer arbeiten sehen wollen; er habe daher Feuer in der Scheune angelegt. Da die Feuerwehre in der Nähe gewesen sei, habe er gedacht, das Feuer würde gleich wieder ausgelöscht werden.

Werdau. General Stöbel, der Verteidiger von Port Arthur, besitzt in der Puchbindereimasters-Gesellschaft eine Verwandte. Stöbel ist bekanntlich ein geborener Deutscher und ehemaliger Ingenieur. Er wanderte nach Rußland aus und trat dort beim Militär ein, wo er es bis zum General gebracht hat.

Plauen i. V. Sämtliche elf Spitzenfirmen wurden auf der Weltausstellung in St. Louis mit Preisen ausgezeichnet. Sechs Firmen erhielten den Grand Prix zwei goldene Medaillen, zwei silberne und eine die brozene Medaille.

Die bayerische Grenzstadt Waldsassen wurde durch eine Feuerbrunst heimgesucht, welche 20 Scheunen mit allen Vorräten und Materialien vernichtete. Infolge Wassermangels ist nichts gerettet worden.

Aus der Woch.

Abermals, wie nach dem Kämpfen am Jalu und bei Laujau, ist in Ostafrika eine Pause der Erschöpfung eingetreten, und das gibt uns Zeit unsere Blicke nach einem andern Kriegsschauplatz zu lenken, wo fast zehntausend deutsche Landeskinder ihr Leben riskieren, um das Ansehen Deutschlands wieder herzustellen. Pöpsel unvorsichtiger hatten sich die Hereros in Deutsch-Südwestafrika gegen die deutsche Schutzherrschaft erhoben und in ihrem Aufstand mit dem Hinmorden von Farmen und Händlern eingeleitet. Mögen die Beweggründe der Rebellen welche immer sein — unter keinen Umständen durfte sich das Reich diese Schandtat ruhig gefallen lassen. Die Befragung der Schuldkinder war es seinem Ansehen, dem Hinterbliebenen der Ermordeten und auch der gesamten zivilisierten Welt schuldig, die sich an der Erschließung Afrikas beteiligt. Was der einen europäischen Nation da unten heute geschieht, das kann der andere morgen geschehen und wir haben schon gesehen, daß das Entkommen des größten Teils der Hereros vom Waterberge den Doombos Mut gemacht hat, eine Kolonne portugiesischer Soldaten hinterläßt zu überfallen und 300 Mann von ihr niederzumachen. Hätte nicht das mörderische Morden im Osten das allgemeine Interesse für sich fast in Anspruch genommen — wir wären öfter erschreckt über die Dinge, die sich in Südwestafrika abspielen. Der fürchterlichste Feind unserer armen Truppen ist dort das Klima. Ueberaus zahlreich sind die Todesfälle und wir werden uns erinnern müssen, daß eine ganze Kompanie, bei der diese Krankheit herrschte, von den übrigen abgefordert werden mußte, um die Ansteden zu verhindern. Trotzdem bringt der Telegraph oft genug noch die Kunde, daß der oder jener Brave dem Typhus erlegen sei.

Eine fernere übergroße Schwierigkeit der Lage besteht darin, daß alle Bedürfnisse unserer Truppen — fast ausnahmslos alle — aus der Heimat nachgeschickt werden müssen und daß die Landungsverhältnisse in Swakopmund die schlechtesten sind. Die Mole, die man schon vor Jahren dort mit vielen Kosten errichtet hat, droht ganz zu verlanden und die Ausschiffung unserer Truppen, Pferde Munition und Verpflegung in der benachbarten englischen Balfischbaai begegnet diplomatischen Schwierigkeiten, die dem schwierigen und neidischen Verhalten Englands ihren Ursprung verdanken. Man scheint sich jetzt in Kapstadt und London dafür rächen zu wollen, daß das deutsche Volk über die Niederwerfung der Buren durch die Engländer nicht gebührend, daß es vielmehr fortgesetzt seine Sympathie für das schwächere, aber heldenhafte stammverwandte Volk der Buren bekundet hat. Es gibt nun bei unszulande Ueberflüge genug, die die Dinge in Deutsch-Südwestafrika nicht besprechen können, ohne der Leitung unserer Truppen etwas anzuhängen, weil dieselbe nicht mit einem Schlag alles erreicht hat, was erreicht werden muß. Diese Leute wollen nicht einsehen, daß erreicht ist, was erreicht werden konnte. Das Land ist unsern Führern so gut wie unbekannt; die zu bekämpfenden Hereros sind dort zu Hause und kennen jeden Schlupfwinkel, jede Wasserstelle. Unsere Führer waren Witbois, die nun selber einen Aufstand begonnen haben! Wir haben dieser Tage gehört daß General v. Trotha nunmehr sämtliche Witboisführer hat entwaffnen und nach Swakopmund bringen lassen. Unsere Truppen sind jetzt also so gut wie ohne den Landes kundige Wegführer; damit ist eine neue große Schwierigkeit geschaffen, die die Bewegungsfähigkeit unserer Schutztruppen lähmt. Der Hererokrieg kostet uns viel, sehr viel. Er hat schon das Leben von mehr Offizieren gefordert, als die Chinawirren, und seine Kosten werden selbst von vorrichtigen Sachverständigen auf rund 200 Millionen veranschlagt. Da drängt sich denn doch die Frage auf, ob die aufgewandten Opfer nicht die zu erwartenden Vorteile übersteigen. Deutsch-Südwestafrika ist und bisher von keiner Seite als ein Land geschildert worden, darinnen Milch und Honig fließt. Wenn überhaupt je, so wird es doch lange, lange dauern, bis wir von den Kosten irgendwie erhebliche Summen zurückerhalten werden. Daß sich Deutschland ganz aus dem Lande zurückziehen und daselbe seinem Schicksal überlassen solle, ist eine Forderung, deren Erfüllung eine kolossale, kaum je wieder gemachende Blamage Deutschlands bedeuten würde. Daon kann also gar keine Rede sein. Etwas anderes aber wäre es, wenn sich die als notwendig erkannten Reformen auf diejenigen Distrikte beschränkten, in denen sich bisher Farmen befanden, und auch der militärische Schutz diesen Gebieten allein zu teil würde, statt er über ein weites Gebiet von der doppelten Größe des Deutschen Reiches verzerzt würde. Das Oberhoheitsrecht, die Schutzherrschaft Deutschlands könnte dabei bestehen bleiben und eine Amnestie für die begangenen Verbrechen der Hereros und den Treubruch Witbois brauchte nicht einzutreten. Um das engere Kolonisationsgebiet zu schützen, dazu würden einige leichte Forts, wenige hundert Mann Schutztruppen und ein paar Dugend Maschinengewehre genügen. Dann aber vermöchte man die Fehler, die beim ersten Kolonisationsanlauf gemacht worden sind und behandle die Farbigen menschlich, so daß ihnen die Herrschaft der Weißen angenehmer erscheint als ihr Leben in der Ungezogenheit der Wildnis. Man kommt daher vielleicht langsamer, aber um so sicherer zum Ziel und spart die ungeheuren Opfer an Geld, das wir auch bei unszulande ganz gut gebrauchen können, und die vielen kostbaren Menschenleben, die dahingepflegt werden, ohne der großen Sache wesentlich zu nützen.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Am Schabe ist eine vollständige Ruhe eingetreten, die wohl der beiderseitigen Erschöpfung aller Kräfte zuzuschreiben ist. Aber die Lage geben wir zwei einander widersprechende Berichte wieder. In einem Petersburger Telegramm des 8. T. wird gesagt: General Kurapatkin ist im unbesetzten Besitze der Höhenstellung am Schabe, starke Kräfte sind zum Schabe der Hügel sowohl am Dundo bei Subudjapn wie auf der Straße von Mukden nach Niangapusa aufgestellt, sodass eine flankierende Bewegung des den geschlagenen Stadelberg anscheinend nicht mehr so heftig verfolgenden Russen auch in der Richtung über den Berg von Hanshan nicht zu fürchten ist. Ob die Kraft des japanischen Angriffes tatsächlich schon gebrochen und eine halboffene Forcierung der Dundohöhe, die fast besetzt wird, ausgeschlossen ist, erscheint zweifelhaft. Die Spitzen des seit Mitte September im Antransport befindlichen 8. Armeekorps nähern sich bereits Mukden. Bis zu seinem vollen Eintreffen werden immerhin noch drei Wochen vergehen. Dann folgen die europäischen fünf Schützenbrigaden, die durchweg Schnellfeuer-Artillerie erhalten haben. Einzelne Stimmen werden laut, die gerade im Hinblick auf den Antransport dieser bedeutenden russischen Verstärkungen an eine recht baldige Erneuerung des japanischen Angriffes glauben, dessen Ziel nach wie vor Mukden bleibt. Der 8. A. schreibt: Die Japaner schreiben sich mit Recht im allgemeinen den Sieg in der furchtbaren Schlacht zu, aber sie wissen auch, daß der Feind nicht niedergelämpft worden ist, daß vielmehr, um einen endgültigen Erfolg zu erlangen, die Blutarbeit von neuem begonnen werden muß. Die japanische Armee hatte am Mittwoch Ruhetag, und man erwartet noch eine kurze Zeit der Ruhe; aber die Linien der Kavallerie stehen sich überall auf nächste Entfernung gegenüber, und ein Zusammenstoß einzelner Abteilungen kann leicht das Signal zum Wiederausbruch der allgemeinen Schlacht geben.

Aber die Belagerung von Port Arthur meldet Reuters Bureau: Die Japaner haben am 8. d. auf Gungshan und die Russen am 9. d. auf die japanischen Befestigungen einen energischen Angriff gemacht. Später unternahm die Japaner einen abermaligen Angriff und eroberten die Höhen und die nur 500 Meter von der Hauptbefestigung Gungshan entfernten eisernen Eisenbahnbrücken. Seitdem haben die Russen verschiedene vergebliche Versuche gemacht, diese Stellung wiederzugewinnen. Am 10. d. gingen neun Torpedobootzerstörer aus dem Hafen und beschossen die linke Flanke der Japaner, aber vier japanische Torpedobootzerstörer zwangen die Russen, in den Hafen zurückzugehen; hierbei erlitt ein japanisches Boot schwere Havarie, indem es auf eine Mine lief. Die russische Garnison ist jetzt auf 5000 Mann zusammengesunken. Am 13. d. fand ein heftiges Gefecht auf den Abhängen von Gungshan statt, wobei die Japaner 300 Mann verloren. Die Nachricht von dem Auslaufen des holländischen Geschwaders hat in der Festung große Begeisterung hervorgerufen.

Am Freitag haben die Japaner vor Port Arthur an der Nordfront ein weiteres vorgeschobenes Fort eingenommen.

Der japanische Feldherr Kuroki soll am Typhus erkrankt sein. Außer dem New York Herald bringt kein anderes in Asien verbreitetes Blatt diese Meldung.

Das amerikanische Staatsdepartement übermittelte den japanischen Protest dagegen, daß russische Truppen chinesische Kleider getragen hätten, an seinen Geschäftsträger in Petersburg zur Überreichung an die russische Regierung. Es heißt hier, die Bekleidung wäre nicht gebrannt, um den Feind zu täuschen, sondern weil wegen des eingetretenen kalten Wetters warme Kleidung nötig gewesen wäre. Es sei also nur eine Verletzung der Kriegsgefehle im technischen Sinne.

Ein Familien-Geheimnis.

25) Kriminalroman von Eberhard Wolberg.

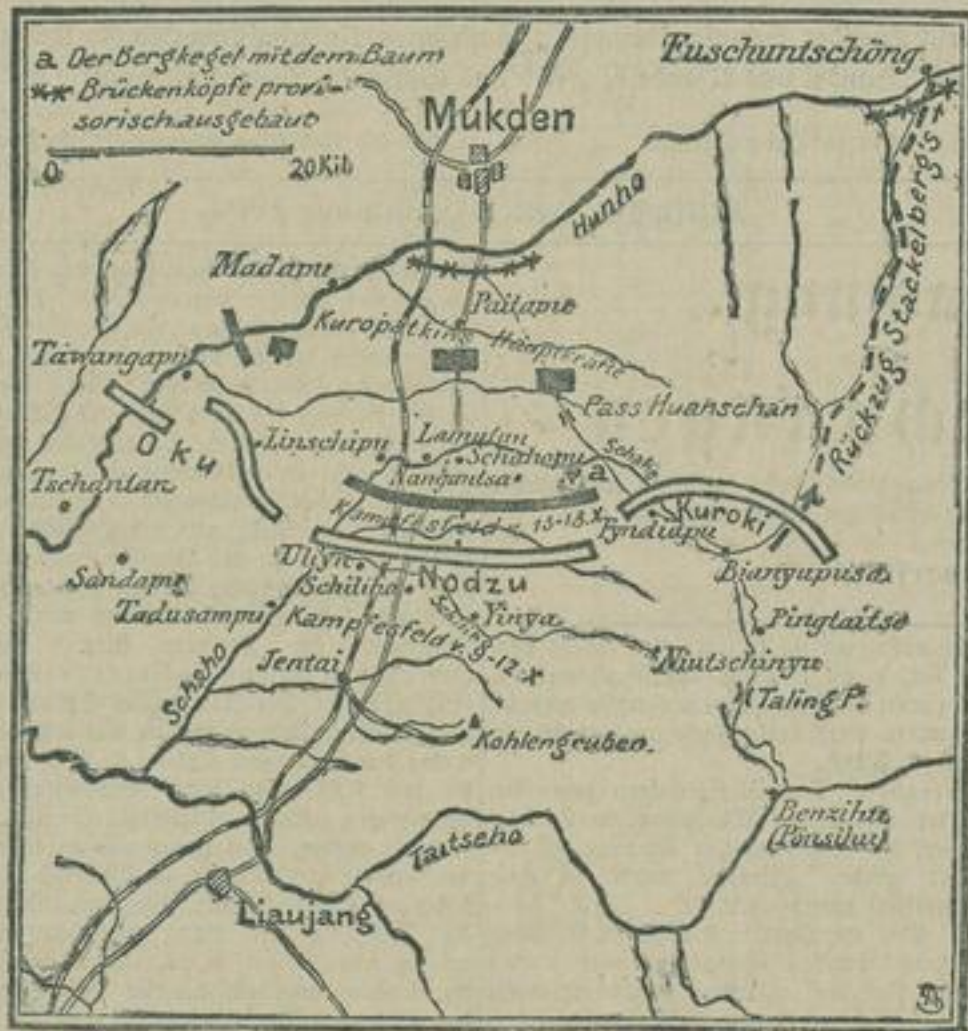
Die Weisse sprachen beide noch von gleichgültigen Dingen, und es war bewundernswürdig, wie schnell der Alte seine Ruhe zurückgewann. Obwohl er eine Wohnung von den tiefer liegenden Ursachen für Jaspers Nachforschungen hatte, schien sein Argwohn immer mehr zu schwinden. Es war inzwischen ziemlich spät geworden. Als Ribbed jetzt seine Befehle über Grabows Fernbleiben ausdrückte, teilte ihm Jasper dessen Fortgehen mit. Sogleich erhob sich der Alte und verabschiedete sich mit der Bemerkung, daß er allein den Weg finde, — eine deutliche Abweisung seiner Begleitung, die Jasper sehr wohl verstand.

Bis zu dem Moment, wo er sich von Jasper trennte, hatte sich die verlassene Niene Ribbeds in keinem Zuge verändert; aber als er allein war, da begannen ganz merkwürdige Regungen in seinem Innern zu arbeiten. Je länger er seinen Weg verfolgte, desto bedrückender wurden diese Empfindungen; er wachte sich das Dalkuch locken, um freier atmen zu können. Und während das so lange verflammte Gewissen erwachte, verfolgte sein Gehirn einen quälenden Gedanken, — den Gedanken an gewisse Papiere, die er da in der lebernen Brieftasche auf der Brust trug, und die die Beweise bildeten für seine Schuld...

Jasper, der ihm unbemerkt gefolgt war, hätte den schwerfälligen, mühsam atmenden Wanderer wohl einholen können, aber er ließ

Deutschland.
* Kaiserin Auguste Viktoria feierte am 22. d. ihren 46. Geburtstag.
* Die Braut des deutschen Kronprinzen, Herzogin Cecilie zu Mecklenburg, wird nach kurzer Zeit bei den Töchtern des verstorbenen Prinzen von Anhalt in Serahn bei Krakow i. M. und dann in Ludwigslust weilen und sich sodann nach Gannes begeben, wo ihre Mutter, die Großherzogin Anastasia, bereits eingetroffen ist. Die Herzogin Cecilie hat noch jeden Winter im Süden zugebracht.
* Gegenüber Verächtigungen der Neutralität Deutschlands im russisch-japanischen Kriege schreibt die Adm. Ztg. hochoffiziell:

Kartenkizze zur Schlacht am Schilibo und Schabe.



In dem furchtbaren Wettringen zwischen der russischen und japanischen Armee vor Mukden ist nach schätzigen Angaben eine Pause eingetreten. Auf beiden Seiten hat sich eine vorläufige, gewöhnliche Gräbenlinie und ein Munitionsmangel sichtbar gemacht, das sich beide Seiten eine Pause gönnen mußten. Von tatsächlichen Vorgängen kann man nach dem vorliegenden Nachrichtenmaterial erkennen, daß der Umgehungsmanöver des Korps Stadelberg als gescheitert anzusehen ist, der den Jwed hatte, den japanischen rechten Flügel im Rücken zu fassen. Kuroki hat den General Stadelberg zweifelslos geschlagen. In den ersten drei Tagen haben die Japaner in ihrem Zentrum und linken Flügel Erfolge errungen, so daß die russische

Nach wie vor denken wir nicht daran, uns von strenger Neutralität zu entfernen. Abwählende Rücksichten würden am allerwenigsten für die wohlüberlegten Entschlüsse Deutschlands von Einfluß sein. Die Selbstbehauptung eines politischen Volkes ist außerordentlich unanfechtbar. Ein seiner Verantwortung bewußter Staatsmann kann nicht daran denken, sich durch humanitäre Regungen in eine Aktion einzulassen, deren Rückschlag eigene Landesteile treffen kann. Vielmehr ist es möglich, diese Gefahr immer wieder von neuem zu betonen und darauf hinzuwirken, daß für Deutschland in seinem wohlverstandenen Interesse die einzig mögliche Politik auf vollständiger Neutralität beruht.

* Die Einberufung des preuß. Städtetages ist für den 6. Dezember anberaumt worden. Verhandelt soll u. a. werden über das Recht der Städte an ihren Schulen, über

das Fluchliniengesetz und über das Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse.
* Auf ein Gesuch des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirtschaftsbeamten an den preuß. Landwirtschaftsminister, die Regelung der Pensionen- und Rentenverpflichtung der Privatangestellten von Reichs wegen in die Wege zu leiten, hat der Minister erwidert, daß nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministers im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht die Absicht besteht, die Regelung der Pensionen- und Rentenverpflichtung der Privatbeamten von Reichs wegen in die Hand zu nehmen.
* Zur Bekämpfung des Kurpfuschertums hat das bayrische Justizministerium eine

weir haben die ausländischen Wirtschafter die Station Romisa eingenommen. Dabei sind zwei Deutsche (ein Tierarzt und ein Farmer) getötet worden.
* Bekanntlich ist die Rolle in Swatopmund in elendem Zustande. (Den einzigen brauchbaren Hafen der Küste — Balfiskal — haben bekanntlich die Engländer in Besitz.) Nun wird gemeldet, daß die Versendung der Rolle schnell zunehme. Dadurch werden die Schwierigkeiten beim Ausschiffen immer größer.
* Aus Neupommern kommt die amtliche Nachricht, daß Vater Rascher einem Mordanschlag seiner Schüler zum Opfer gefallen ist, und daß von seiner Empörung der Eingeborenen die Rede ist.

Osterreich-Ungarn.
* Ein hochmagarischer Schulgesetzentwurf ist am Donnerstag im ungarischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden. Der Entwurf betrieht die ungarische Unterrichtssprache auf der ganzen Linie und verfügt, daß in jenen Nationalitätsschulen, wo sich 20 Kinder ungarischer Muttersprache befinden, der Unterricht neben jener andern Sprache auch in der ungarischen Sprache zu erfolgen habe.
Frankreich.
* Postalische Reformen in Frankreich sehen bevor. Ein gewöhnlicher Brief in Frankreich kostet 15 Centimes Porto, eine Postkarte, gleichgültig, ob der Adressat im In- oder Auslande wohnt, 10 Centimes. Eine ermäßigte Taxe für den Ostverkehr kennt die französische Post nicht. Nun ist der Antrag der Vorlage unterbreitet worden, die Taxe für Postkarten im Inlande auf 5 Centimes herabzusetzen und Briefe im Inlandsverkehr mit 10 Centimes zu taxieren, wenn ihr Gewicht nicht 10 Gramm übersteigt.

Spanien.
* In der amtlichen Gaceta de Madrid wurde der älteste Sohn der verstorbenen Prinzessin von Asturien, Prinz Alfonso, zum einstweiligen Thronfolger proklamiert.

Von Nah und fern.

Großfürst Alexei von Rußland ist Mittwoch abend von Petersburg über Berlin nach Italien gereist zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit. Wie erinnerlich war Großfürst Alexei bei der Explosion des Kriegsschiffes „Petropawlowsk“ vor Port Arthur verletzt worden und einer der wenigen Überlebenden von diesem Schiffe.

Die durchgehende Schifffahrt auf dem Vorimund-Gründkanal, die bekanntlich durch den Einbruch eines Hauptes der Schleuse zu Neapeln unterbrochen war, ist am Donnerstag wieder eröffnet worden. Es ist danach in wenigen Wochen gelungen, das entlaufene außergewöhnlich schwere Schiffsabwrackbrennis zu beseitigen.

Die Weltproduktion an Seide beziffert sich im vorvergangenen Jahre auf 18 135 000 Kilogramm, während 1902 18 764 000 Kilogramm, 1900 18 472 000 Kilogramm erzeugt wurden. In den Jahren 1891 bis 1895 betrug die Produktion durchschnittlich im Jahre 15 295 000 Kilogramm, in dem Zeitraum 1896 bis 1900 erreichte der jährliche Durchschnitt eine Menge von 17 053 000 Kilogramm und in dem Jahresfrist 1898 bis 1902 eine solche von 18 397 000 Kilogramm. Diese Zunahme ist hauptsächlich in Asien und in der Levante erfolgt, während in Europa die Produktion seit 1891 nur wenig fortgeschritten ist, zum Teil sogar abgenommen hat. Hauptproduzent in Europa ist Italien, das durchschnittlich 1891 bis 1895 4 228 000 Kilogramm, 1896 bis 1902 4 215 000 Kilogramm, 1903 5 226 000 Kilogramm erzeugt hat.

Die Ziegenzucht in Deutsch-Südwestafrika erfreut sich nach wie vor der staatlichen Unterstützung. Das Auswärtige Amt hat jedoch wieder bei der Ziegenzucht-Gesellschaft in Gertur eine größere Anzahl von Ziegenbäueren angekauft, die mit dem nächsten Tourenschiff nach Swatopmund in See gehen sollen.

* Nach Meldungen des Gouverneurs deut-

ihm absichtlich einige Schritte vorbrang; er wollte beobachten, wohin der Alte sich wenden würde. Das er nicht nach Hause zu gehen beabsichtigte, bewies die ganz entgegengesetzte Richtung, die er eingeschlagen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm jemand folgte; er hörte es vielleicht garnicht. Den Kopf auf die Brust gestützt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie ein Seufzen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne zog sich, wie eine schwarze Linie, der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fußweg in wieselfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Hastigkeit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wanderer nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde bis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumschlag hinüberzog, der einen Ausläufer des Waldes bildete.

Was mag der Mann dort wollen, dachte Jasper, und blieb überlegend einen Augenblick stehen, ehe er denselben verfolgte. Unmittelbar vor dem Buchengebüsch erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um die der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe derselben verlor

ihm absichtlich einige Schritte vorbrang; er wollte beobachten, wohin der Alte sich wenden würde. Das er nicht nach Hause zu gehen beabsichtigte, bewies die ganz entgegengesetzte Richtung, die er eingeschlagen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm jemand folgte; er hörte es vielleicht garnicht. Den Kopf auf die Brust gestützt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie ein Seufzen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne zog sich, wie eine schwarze Linie, der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fußweg in wieselfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Hastigkeit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wanderer nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde bis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumschlag hinüberzog, der einen Ausläufer des Waldes bildete.

Was mag der Mann dort wollen, dachte Jasper, und blieb überlegend einen Augenblick stehen, ehe er denselben verfolgte. Unmittelbar vor dem Buchengebüsch erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um die der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe derselben verlor

ihm absichtlich einige Schritte vorbrang; er wollte beobachten, wohin der Alte sich wenden würde. Das er nicht nach Hause zu gehen beabsichtigte, bewies die ganz entgegengesetzte Richtung, die er eingeschlagen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm jemand folgte; er hörte es vielleicht garnicht. Den Kopf auf die Brust gestützt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie ein Seufzen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne zog sich, wie eine schwarze Linie, der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fußweg in wieselfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Hastigkeit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wanderer nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde bis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumschlag hinüberzog, der einen Ausläufer des Waldes bildete.

Was mag der Mann dort wollen, dachte Jasper, und blieb überlegend einen Augenblick stehen, ehe er denselben verfolgte. Unmittelbar vor dem Buchengebüsch erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um die der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe derselben verlor

ihm absichtlich einige Schritte vorbrang; er wollte beobachten, wohin der Alte sich wenden würde. Das er nicht nach Hause zu gehen beabsichtigte, bewies die ganz entgegengesetzte Richtung, die er eingeschlagen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm jemand folgte; er hörte es vielleicht garnicht. Den Kopf auf die Brust gestützt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie ein Seufzen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne zog sich, wie eine schwarze Linie, der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fußweg in wieselfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Hastigkeit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wanderer nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde bis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumschlag hinüberzog, der einen Ausläufer des Waldes bildete.

Was mag der Mann dort wollen, dachte Jasper, und blieb überlegend einen Augenblick stehen, ehe er denselben verfolgte. Unmittelbar vor dem Buchengebüsch erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um die der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe derselben verlor

ihm absichtlich einige Schritte vorbrang; er wollte beobachten, wohin der Alte sich wenden würde. Das er nicht nach Hause zu gehen beabsichtigte, bewies die ganz entgegengesetzte Richtung, die er eingeschlagen. Ribbed achtete nicht darauf, daß ihm jemand folgte; er hörte es vielleicht garnicht. Den Kopf auf die Brust gestützt, den Hut tief in die Stirn gedrückt, ging er seinen Weg, als habe er noch meilenweit rastlos zu wandern. Von Zeit zu Zeit entschlüpfte etwas wie ein Seufzen seinem Munde.

Endlich betrat sein Fuß das freie Feld. Die letzten Häuser der Stadt lagen hinter ihm, und vor ihm in der Ferne zog sich, wie eine schwarze Linie, der Wald hin, zu welchem ein schmaler Fußweg in wieselfachen Krümmungen führte.

Ribbed verfolgte denselben noch immer mit der alten Hastigkeit, und Jasper, dessen Neugierde immer höher stieg, schlich in geringer Entfernung dem Wanderer nach.

Als dieser sich nach einer halben Stunde dem Walde bis auf etwa tausend Schritte genähert, schlug er einen schmalen Fußpfad ein, der nach einem schütterten Buchenbaumschlag hinüberzog, der einen Ausläufer des Waldes bildete.

Was mag der Mann dort wollen, dachte Jasper, und blieb überlegend einen Augenblick stehen, ehe er denselben verfolgte. Unmittelbar vor dem Buchengebüsch erstreckte sich eine mit Geröll zur Hälfte angefüllte Sandgrube, um die der Fußweg in weitem Bogen herumführte. In der Nähe derselben verlor

burg über...
gestor...
erfolgt...
Rania...
48 J...
in D...
seitig...
rinner...
anwe...
Dem...
verlie...
Gin...
ber...
D...
Im...
Geb...
es bi...
Jetzt...
auf...
Jiege...
liche...
komm...
abge...
leben...
das...
gefüh...
die...
mona...
Set...
begl...
abfich...
erm...
Stell...
mona...
im...
Sund...
Notiz...
der...
ment...
anfeh...
dem...
Pfar...
Stra...
Hand...
gef...
merie...
Krieg...
A...
litera...
D...
w...
ergr...
fr...
An...
best...
ma...
An...
b...
junge...
zuer...
fam...
liche...
U...
D...
Infol...
eine...
B...
der...
bei...
nach...
aller...
p...
ruff...
G...
G...
fassen...
nach...
best...
j...
G...
gef...
aus...
w...
2700...
gef...
er...
D...
K...
an...
St...
Der...
lich...
ersch...
und...
Ge...
auch...
sein...
dem...
S...
Rib...
es...
son...
Ge...
gan...
den...
brin...
über...
An...
fin...
wen...
Z...
Doff

Der letzte Madensticker. Aus Freiburg wird gemeldet, daß Reichsrichter Heinrich Oberbrück v. Madensticker, der letzte seines Namens, gestorben ist. Mit ihm ist das alte Geschlecht erloschen.

Fünfzigjähriges Lehrerjubiläum. Der Kantor und Lehrer Blumenthal, der bereits 48 Jahre in diesen Eigenschaften ununterbrochen in Deutsch-Wiltsdorf, feierte am 20. d. unter allseitiger Teilnahme — auch Lehrer und Lehrerinnen der beiden andern Konfessionen waren anwesend — sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Dem Jubililar wurde der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Ermordet und im Ziegelofen verbrannt. Einer Morbidität, die schon vor dreiviertel Jahr verstorben worden sein soll, ist man erst jetzt in Osterburg (Altmark) auf die Spur gekommen. Im Januar verschwand dort der Ziegler Gustav Gebauer von der Reumannschen Ziegels, und es hieß, er sei auf die Wanderschaft gegangen. Jetzt tritt mit großer Bestimmtheit der Verdacht auf, daß der Vermisste erschlagen und im Ziegelofen verbrannt worden sei. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, eine Gerichtskommission hat bereits eine Ortsbefugung abgeholt.

Eigenartiges Vermächtnis. In Albersleben starb dieser Tage ein alter Herr, das früher einem alten Herrn die Wirtschaft geführt hatte. Nach dessen Tode erhielt sie für die Pflege des Hundes des Verstorbenen monatlich 90 M. testamentarisch zugesetzt. Sei es nun, daß in dem Testament ein diebstahlreicher Fehler vorhanden war, oder war es absichtlich so abgefaßt, kurz und gut, als der erwähnte Hund einging, schaffte sie sich an Stelle dessen einen andern an und erhob stets monatlich prompt ihre 90 M. So hat sie sich im Laufe der Jahre nach und nach mehrere Hunde anschaffen lassen. (Eine ähnliche Notiz ging schon vor kurzem durch die Blätter; der Unterschied war aber, daß sich die Testamentvollstreckerin betrügerischerweise neue Hunde anschaffte, um die ihr zugesetzte Rente nach dem Tode des „Hundes“ fortzubehalten.)

Erfroren aufgefunden. In der Nähe des Pfarrortes Steinach an der Elbe wurde im Straßengraben ein auf der Balge befindlicher Handwerksbursche aus Schleien erfroren aufgefunden. Aus den Papieren des Bedauernswerten war u. a. auch zu ersehen, daß derselbe Kriegsveteran von 1870/71 war.

Vanizza irrsinnig. Der auch durch seine literarischen Prozesse bekannte Schriftsteller Oskar Vanizza in München ist irrsinnig geworden. Er wurde aus der Straße im Heim ergriffen.

Kinder als Brandstifter. In dem oberfränkischen Dorfe Franken kam ein 13jähriger Knabe freudlos zu seinen auf dem Felde beschäftigten Eltern gelaufen und rief: „Feuer! Feuer! Feuer! Feuer!“ Mächtig stand auch das Ansehen der Leute in Flammen und brannte völlig nieder. — In Althaus, dem bayrisch-schwäbischen Pfarrdorf, stieg ein 13jähriger Knabe durch Wegwerfen eines Zigarettenstummels zuerst einen Heuschäfer und dadurch das gesamte Anwesen eines Bauern in Brand. Sämtliche Gebäude wurden eingestürzt.

Über russische Kriegskunst wird der „Mik.“ von der russisch-japanischen Kriegskunst berichtet. Infolge des russisch-japanischen Krieges herrscht unter den jüngsten militärisch-taktischen Unteroffizieren eine heftige Furcht vor dem Eintritt in das Feld. Alljährlich kann man sie zu Hunderten an der Grenze überstreifen und längere Zeit, um bei einem glänzigen Augenblick über die Grenze nach Deutschland oder Österreich zu entkommen, was allerdings bei der sehr starken Besetzung der Grenzposten fast unmöglich ist. Außerdem hat die russische Regierung ein großes Kontingent von Geheimagenten anbestellt, die fortwährend die Grenze abspionieren. Trotz dieser umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen gelingt aber doch noch die Flucht, an der sich auch aktive Soldaten beteiligen, in auffallend zahlreicher Fällen. In jüngster Zeit sind über 150 Soldaten aus dem Grenzgebiet nach Deutschland und Österreich geflüchtet. Ein Soldat, namens Wendel, wurde aus Warschau, war kürzlich auf Urlaub daheim gewesen. Bei dieser Gelegenheit kahl er seinen Vater 2700 Rubel und ließ damit über die deutsche

Grenze. Jetzt befindet sich der Vater auf der Suche nach seinem Sohne, will ihm die Beschränkung mit der Beschlagnahme seines gesamten Vermögens gedroht hat, falls er den Sohn nicht wieder zur Stelle bringen sollte.

Feldzeugmeister Baron Wimpffen in Wien wurde von seinem eigenen Hunde angefallen und schwer verletzt.

Die Gattin des Bezirkshauptmanns, Frau v. Herzog, die wegen Bigamie in Untersuchungshaft sitzt, richtete einen öffentlichen Aufruf an die Bevölkerung, durch Sammlung von 200 Kronen die Kaution zu ihrer Haftentlassung zu beschaffen. Ein Wiener Blatt stellte ihr diesen Betrag aus eigenen Mitteln telegraphisch zur Verfügung. Das Leobner Gericht wird nunmehr über die Haftentlassung entscheiden. Eine lange psychiatrische Untersuchung ergab, daß die Frau Selbstmord nur vorkäufte.

Der König der Säuer ist dieser Tage gestorben, ohne daß ihm die Pariser Presse, wie sie es sonst jedem hervorragenden Pariser Mitbürger tut, einen Nekrolog gewidmet hätte. Und doch war Charles Daubé, der König der Säuer, eine echt pariserische Figur. In Saint-Louis, der Stadt der Strohe und Pumpe, war er Herrscher. Niemand mochte ihm den Titel König streitig zu machen. Seine Wünsche waren auch wahrlich königlich, genau wie seine Gurgel und sein Magen. Seit vielen Jahren gab es seinen Tag, an dem Daubé mit einem gemessenen, und täglich schlief er 40 bis 50 Glas Whisky, eine Fäßigkeit, die ihm im Feldlager der Lumpensammler von Saint-Louis, wo auch seine beschriebene Gurgel, betrübliches Ansehen und großen Reichtum eintrug. In einem Nachhinein, wie er vollkommen nicht sein konnte, ist der König der Säuer neulich abends eingeschlafen, um nicht wieder zu erwachen. Die Lumpensammler haben ihm ein feierliches Beerdigungsgelände mit solennem Zeremoniell veranstaltet.

Ein dreijähriges Mädchen von einem Freitrichen erlöset. In Nantua haben unglücklich Eltern auf ganz falschem Art ein dreijähriges Mädchen durch den Tod verloren. Das Kind lag in der Wiege und schlief, während die Mutter das Zimmer für kurze Zeit verlassen hatte. Als sie zurückkehrte, sah sie ein schreckliches Ansehen. Pfiffen und Wehgeschreie waren über sie mit Blut besudelt. Der verdorrte Körper konnte der trostlosen Mutter nur die Mitteilung vom Tode des Kindes machen. An der Kehle und hinter dem Ohr entdeckte er zwei Wunden, aus denen Blut geflossen war, und die den Tod des kleinen Geschöpfes bedingungslos hatten. Der Arzt und die Eltern standen vor einem Rätsel und konnten nicht erklären, was dem Kinde die Verletzungen hätte beibringen können. Schließlich fand der Vater in einer Ecke des Zimmers ein eingeschlagenes Freitrichen, das Maul voller Blut. Es war kein Zweifel, daß das Tier, das einem Kuchlein gebrütet, durch die zufällig offenstehende Tür sich eingeschlichen und das schlafende Mädchen wie ein Kaninchen erlöset hatte.

Eine merkwürdige Geschichte über die Familie des Generals Kropotkin weiß eine Londoner Zeitung zu erzählen. Danach soll eine Tochter des Generals, ohne daß dieser etwas davon weiß, in Mexiko in Amerika leben. Des Generals erste Frau, so heißt es weiter, wurde eine Katholikin und ihre Tochter trat zugleich mit ihr über. Das machte sie bis zu einem gewissen Grade in der russischen Gesellschaft unmöglich. Die Gemahlin des Generals starb bald darauf, und Kropotkin heiratete ein zweites Mal. Die zweite Frau konnte sich jedoch nicht recht mit ihrer Stieftochter vertragen, die inzwischen zu einem besonders schönen Mädchen herangewachsen war. Eine hervorragende Persönlichkeit des Hofes interessierte sich gar sehr für sie, und das führte zu so unangenehmen Intrigen, daß das junge Mädchen sich schließlich entschloß, ganz zu verschwinden. Als der Vater davon erfuhr, wurde er, wie ihm und allgemein berichtet wurde, bei einem Unfall getötet. In Wirklichkeit entloß sie aber nach Amerika, wo sie noch immer lebt, ohne daß der russische Oberstkommandierende auch nur eine Ahnung davon hätte. Sie widmete sich dort der Krankenpflege und trat einer Gesellschaft bei, der sie auch heute noch angehört.

Liebesdrama. In Weisfeld ermordete ein Eisenbahnbeamter die Frau eines Kameraden, mit der er ein Verhältnis unterhielt. Daraus verurteilte er sich mit einem Messer in die Kehle, wurde aber noch lebend in ein Spital gebracht. Der Frau hat er den Kopf vom Rumpfe getrennt.

Über die Taktik der Kriegskunst, die dem russischen Heere gelehrt werden, wachte der Hauptmann Perschikoff einige interessante Mitteilungen: Bei der Auffindung von Verwundeten, die in den Wäldern liegen, haben sich unsere sieben

Hunde sehr bewährt. Ihre Intelligenz ist erstaunlich, besonders die englischen Hunde sind sehr klug. Sie wurden in Charbin dressiert und ausgebildet, verborgen liegende Menschen durch den Geruch aufzufinden zu machen. Die Folge davon ist, daß sie nie einen Japaner irrtümlich für einen Russen halten. Das ist sehr bedauerlich für die Japaner, aber Hunde, die an Europäer gewöhnt sind, gehen nie zu Japanern. Die schärfsten die Hunde auch an eine Stelle, an der nach unserer Meinung eine Anzahl Japaner lagen, aber bei ihrer Rückkehr waren die Wäldchen unberührt, ein Beweis, daß sie nicht an den Feind herangegangen waren.

Durch Amokläufer getötet. Nach einer Meldung aus Batavia führten mitten in der Hauptstadt von Ajech plötzlich Amokläufer in den Ajechklub, wo einige europäische Offiziere mit ihren Damen saßen. Sie hieben mit Kleinhands auf sich und töteten einen jungen Beamten, der noch kein Jahr in Indien war; der Kapellmeister, der die Kapelle leitete, wurde schwer verwundet, ebenso die Frau des Militärarztes von Dorfen (eine Wienerin) und er selber auch. Ein Deutscher, der schon viele Jahre als Gastwirt und Kaufmann in Ajech lebte und eine bekannte Person in Indien ist, wurde ebenfalls verwundet. An Indländern und Fremden haben die Amokläufer im ganzen 13 Menschen getötet. Die Amokläufer, die mitunter Maleiten besäßen, ist ein Anfall von Malaria, der auf übermäßiges Gaskisch (Haus) Rauchen beruht.

Gerichtshalle.

Düsseldorf. Die Notwendigkeit der Verhaftung gegen Straßencarriere erhebt wiederum aus folgenden Gerichtsarten. Von der hiesigen Strafkammer wurde im Jahre 1901 der Schlosser Daniel Witte wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Revision gegen dieses Erkenntnis wurde vom Reichsgericht verworfen, dahingegen beschloß auf seinen Antrag das hiesige Landgericht am 17. April die Wiederaufnahme des Verfahrens. In erneuter Verhandlung erkannte die Strafkammer gegen W. auf Freisprechung, da der angeblich Beschuldigte als ein jugendlicher Junge nicht angesehen werden könne.

Kassel. Der Magistratssekretär Otto Steinbach aus Hammer wurde wegen Verbrechen im Amte u. vom hiesigen Schwurgericht zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 150 M. Geldstrafe verurteilt. Der 28-jährige Steinbach hat als Beamter der Stadt Grohmalde von März 1902 bis Juni 1903 in einer Reihe von Fällen amtlich veruntreut Gelder sich rechtswidrig angeeignet, ferner ihm zugehörige Urkunden beseitigt. Außerdem entwendete er einem Bureaugehilfen eine Gewerbe-Regulationskarte und 100 M.

Leipzig. Das Kreisgericht beurteilte den Arzt in Kaiserlautern, Militärarzt Dr. Reiser, wegen Freikampfes mit tödlichen Waffen mit dem Arzt Sellman aus Erlangen zu 8 Monaten Gefängnis und den Rechtspraktikanten Leutnant der Reserve Heiser in Kaiserlautern wegen Kartelltrugens zu einem Tag Gefängnis.

Auf die Bedeutung des Ebenbürtigkeitsprinzips

für Koburg-Gotha weist das „Goth. Tagbl.“ hin. Der Staatsrechtslehrer Prof. Dr. Bornhof hat vor kurzem in einer wissenschaftlichen Abhandlung betont, daß die Ehe des jetzigen Prinzen von Wales mit der Prinzessin Math von Led im Sinne des deutschen Thronerbes unebenbürtig sei, weil die aus dem Wertembergischen stammenden Fürsten von Led in Deutschland nicht zum hohen Adel gehören. König Eduard von England hat bekanntlich seinerzeit auf die Thronfolge in Sachsen-Koburg-Gotha verzichtet und der Thron von Koburg-Gotha kam an den Sohn des Herzogs von Albany, Karl Eduard. Das „Goth. Tagbl.“ schreibt nun: „Sollte Herzog Karl Eduard, der im Juli nächsten Jahres die Regierung unserer Herzogtümer übernimmt, ohne Nachkommen sterben, so würden wieder die Kinder des gegenwärtigen Prinzen von Wales als Thronfolger in unserm Landes in Betracht kommen. In Konsequenz der Ausschaltung des Herrn Bornhof oder wären diese englischen Prinzen, und damit überhaupt die englische Linie unserm herzoglichen Hauses, als unebenbürtig von der

Regierungsnachfolge im Herzogtum Koburg-Gotha auszuschließen. Es ist also denkbar, daß in Gotha auch einmal die Frage der Thronfolge sehr umstritten sein könnte.“

Kriegslisten im modernen Kriege.

So alt wie der Krieg, sind auch die Kriegslisten, die angewandt werden, dem Feinde unermutet Schaden zu bereiten, und sie haben oft mehr bewirkt, als Tausende tapferer Krieger vollbringen konnten. Auch in dem japanisch-russischen Kriege fehlte es nicht an solchen Kriegslisten, über die ein englisches Blatt folgendes ausführt: Man hat bis jetzt merkwürdig wenig von den Rosaken gehört, und man führt neuerdings ihre Untätigkeit zum Teil auf die reichliche Verwendung von Fuhangeln zurück. Die Fuhangeln werden vor allem gegen Kavallerie gebraucht. Dieses gefährliche Hindernis besteht in einer eisernen Angel mit drei scharfen Spitzen, die daraus hervortragen. Die Spitze sind so angebracht, daß stets der eine senkrecht hervortragt, wie auch die Fuhangel geworfen wird. Ein Pferd, das auf einen solchen Dorn tritt, ist sofort kampfunfähig. Diese Fuhangeln sind über Terrains verbreitet, die sich für Reiterbewegungen eignen, und sie erweisen sich gegen Reiterangriffe als äußerst wirksam. Fuhangeln können auch gebraucht werden, um ein Lager gegen einen plötzlichen nächtlichen Überfall zu schützen. Solche Fuhangeln sollen von beiden kämpfenden Parteien verwendet werden, und besonders haben die Rosaken japanische Listen zu fächern und zeigen eine für die Japaner sehr nützliche Angst vor Fuhangeln, die sich auf ihre Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege stützt; sie suchen daher sorgfältig ein ungeschädliches aussehendes Terrain unmittelbar vor der Front ihrer Feinde zu vermeiden. Oft hört man in den Schlachtfeldern auch von den Drahtminen und -bächen, die in den letzten Schlachten mit furchtbarer Wirkung verwendet wurden. Sie halten die vorrückende Infanterie an einem bestimmten Punkte auf, dessen Entfernung genau bekannt ist; sobald die Angreifer an diese Stelle gelangen, sind sie einem dezimierenden Feuer ausgesetzt. Die Drähte sind in einem dicht verschlungenen Gewirb bis zur Brusthöhe gespannt; zur Überwindung dieses Hindernisses sind die japanischen Infanterie-Bataillone zwar mit sehr wirksamen Drahtschneidern versehen, aber ehe der Draht geschnitten ist, ist in der Regel schon ein schreckliches Mähd unter ihnen angebracht. Auch mit Schanzgräben haben die Russen viel operiert. In den bei Kiautschow gedämmten Schanzgräben haben sie ein furchtbares Andenken hinterlassen. Sie hatten Pfähle mit scharfen Spitzen hergerichtet und unter der Leitung ihrer Ingenieure so angebracht, daß die vorrückenden Japaner ihnen nicht entgehen konnten. Die Sieger wurden beim Vorbringen in diesen Gräben aufgepöbelt. Die Russen haben auch vielfach elektrische Landminen und Flatterminen untergebracht, und indem sie sich anscheinend schüchtern zurückzogen, lockten sie die verfolgenden Japaner auf den gefährlichen Boden. Die Flatterminen werden auf der dem Feinde zugewandten Seite der Besatzungen angebracht. Sie ist unter Gras oder Reis verborgen. In den Gräben dahinter wartet der letzte Russe, bis die Japaner sich anschicken, die Erdwerke zu erklimmen, dann wird die Mine elektrisch zur Explodierung gebracht.

Buntes Allerlei.

Ein Schaumeier. Bei anhaltender Trockenheit hat das Bezirksamt in die Gemeinden den Auftrag hinausgehen lassen, möglichst wenig Trinkwasser zu verbrauchen. — Als nun im Herbst Hochwasser eintritt, weist der Bürgermeister von Schützensberg seine Mitarbeiter an, sie sollten, um der Not zu steuern, jetzt möglichst viel Wasser trinken. (M. 102)

Aus einem Schulaufsatz: Die Ägypter widmeten ihre Toten so sehr in hergetränkte Leinwandbinden ein, daß sie sich nicht rühren konnten.

Der Kopf war ihm tief auf die Brust gedrückt. Nur einen Moment noch laudete er, dann war er ruhig und gefast. Aus seinem Hals drang eine Schlinge und letztere mit derselben bis zum untersten Rinde an dem Stamme hinauf.

In dem Augenblick, als Ribbed seinen Sitzpunkt löste, betrat Jasper den Platz. Der Riese fuhr erschrocken zusammen, wie plötzlich vor ihm ein dunkler Körper in der Luft erschien, der sich in krampfhaften Zuckungen hin- und herbewegte. Aber schnell hatte er seine Geistesgegenwart wiedergewonnen und damit auch sofort die Situation begriffen. Er zog sein Messer aus der Tasche, schlang sich an dem Baume in die Höhe und — in der nächsten Sekunde lag der Erhängte auf dem Boden.

„Alle Wetter!“ murmelte Jasper, jetzt neben Ribbed niederkniend und die Schlinge lösend, es war hohe Zeit, daß ich zur Stelle kam, sonst wäre mir der Alte wahrscheinlich mit seinem Geständnis in die andre Welt hinübergegangen.“

Seinen fortgesetzten Bemühungen gelang es denn auch, Ribbed wieder zum Bewußtsein zu bringen.

14. Hedwig hatte eine Krift in ihrem Innern überhanden und die Ruhe, die ihrer Mutter Anlaß zur Besorgnis gegeben, war keine erlöset.

Sie hatte abgeschlossen, oder glaubte es doch wenigstens zu haben, und sie gab sich keinen Aufschub über die nächste Zukunft hin. Ihre Hoffnung, von der die Mutter zu berichten ge-

wußt, war keine aufschichtige, aber sie hatte geglaubt, solche der armen, geknickten Frau gegenüber zeigen zu müssen.

Die Beschränkung vor dem Untersuchungsrichter hatten ihr zur Genüge dargeboten, daß es ihr nicht gelingen werde, ihre Unschuld nachzuweisen. Es war erstaunlich, wie Hedwig in der letzten Zeit, vielleicht gerade durch das Leid, an dem sie trug, gereizt worden war. Ihre Schönheit hatte sich durch eine weibliche Trauer, eine Melancholie gehoben, die sich in jeder ihrer Bewegungen ausdrückte.

In den ersten acht Tagen ihrer Gefangenschaft hatte sich stumme Verzweiflung ihrer bemächtigt, dann war momentan eine heftige Erbitterung in ihr aufgestiegen gegen das graulose Schicksal, das sie betroffen, die jedoch bald einer stillen Resignation gewichen war. Aber es hatte der Zeit bedurft und ihrer ganzen Willensstärke, ehe sie dahin gekommen, ihr Gesicht als etwas Unabänderliches zu tragen. Weinend und flügend hatte sie Tage und Nächte bitter gerungen, den inneren Frieden zu erlangen und nun — sollte eine Stunde, die einzige Stunde ihr derselben wieder rauben! Ihre Mutter hatte den Versuch Willig für heute angeknüpft. Diese Vorkraft war wie ein Blitzstrahl in ihre Seele gefallen und sie vermochte ihre Gedanken nicht mehr von dem Erwarten abzuwenden. Würde er kommen, würde sie ihn wirklich wiedersehen? Es war wie ein Traum, und je weiter der Tag vorrückte, desto höher stieg die trostlose Unruhe, die von ihr Besitz genommen hatte. Sein Versuch bei der Mutter, den dieselbe ihr

mitgeteilt, hatte sie mächtig erschüttert. Sie jubelte innerlich auf, als sie vernahm, daß er an sie glaube, daß er für sie kämpfen wolle; dennoch ließ der Freudenrausch, in den sie dadurch versetzt wurde, keinen Augenblick eine lächelnde Hoffnung in ihr aufkommen. Sie wußte, daß ihr Liebesglück gesichert worden war für immer, und obwohl sie dieses Bewußtsein namenlos unglücklich machte, war es ihr doch lieb, daß ein äußerer Anlaß die Entscheidung gebracht. Sie hätte nie die Kraft gehabt, selbst den grausamen Eingriff zu tun und ein Ende zu machen. Zum ersten Male in ihrem jungen Leben hatte sie erfahren, was Liebesglück und Liebeseligkeit sei, und es war doch nur ein Schein von Glück gewesen, ein zeitweiliges, süßes Vergessen, dem jetzt herzerstehendes Leid folgte und die namenlose Angst vor der Zukunft.

In höchster Aufregung, die Hände auf das mild poehende Herz gepreßt, schritt sie ruhelos in ihrer kleinen Hütte auf und nieder, und je näher der Augenblick kam, wo Will bei ihr eintreten mußte, um so fieberhafter wurde ihre Erregung. Die Sonne schien hell durch das dicht unter der Decke befindliche, vergitterte Fenster und zeichnete breite, glänzende Streifen auf den Fußböden. Wie aus weiter Ferne klangen bunte Töne herüber — es war das tausendjährige Geräusch der Riesenstadt, das Leben der Welt, von der sie abgeschlossen war.

Jetzt blieb sie plötzlich mitten im Gemache stehen, den Blick voll Spannung und Erwartung auf die Tür gerichtet. Draußen erklangen Schritte, die Tür öffnete sich, und Will stand vor ihr.

Einige Sekunden standen sie sich gegenüber, keines Wortes mächtig, ein jedes übermächtig von den Empfindungen, welches dieses Wiedersehen in ihren Herzen hervortief. Dann schritt Will auf sie zu und erfaßte ihre beiden Hände.

„Hedwig!“ — Dieses Liebeswort löste den Damm, der auf ihrer Seele lag. Ihrem inneren Drange gehorchend, lehnte sie sich an ihn, wie schuschend, und ließ es geschehen, daß er sie rasch umfaßte und auf die Lippen küßte, zum ersten Male seit dem Tage, an dem er ihr seine Liebe gestanden. Ein Leben ging durch ihren schlanken Körper und Will sah ihre Augen feucht schimmern. Er küßte sie noch dem rohen Dolgschule — dem Eingehen in der Hülle — und bat sie, sich niederzusetzen. Und nun begann er mit halbantler, vor innerer Bewegung manchmal gitternder Stimme von seinen Kämpfen für sie, von seinen Absichten und Hoffnungen zu reden. Als er von ihrer Mutter sprach, lächelte Hedwig, aber nur einen Augenblick, dann trat wieder der frühere melancholische Ernst in ihre Züge.

„Du zeigst mir dein gutes, dein edles Herz,“ sagte sie leise, fast tonlos, nachdem er geendet. „Aber für mich gibt es kein Glück mehr und keine Hoffnung auf ein solches. Die Schande wird nie von mir genommen werden, immer und überall wird mir Pfändung entgegengetreten. Meine Zukunft ist vernichtet. Darum würde es besser sein, wenn du die Gefährten meiden wolltest, die meine Vertheidigung dir bringen muß.“

(Fortsetzung folgt.)

